

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 10

Artikel: 71-jährig und schon bald lic. phil. hist.
Autor: Welti, Philippe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch dazu beitragen kann, sich für die eigenen Rechte einzusetzen. Weiterbildung ist ja nicht nur eine Frage des beruflichen Erfolgs und der persönlichen Neugierde, Bildung kann dazu beitragen, dass man sich als Bürger/in oder Konsument/in sicherer fühlt und lernt, sich zu wehren. Zudem kann man durch Weiterbildung neue Beziehungen aufbauen. Bis zu einem gewissen Grad schützt Weiterbildung daher vor Vereinsamung und vor gesundheitlicher Beeinträchtigung, vor allem psychischer Natur.



Lernen kennt natürlich viele Formen. Nicht selten geschieht es unbewusst und beiläufig mitten im Alltag. Solches Lernen «en passant» findet nicht selten über die Medien statt. Das Motto des Lernfestivals «leben ist lernen» meint auch diese ganz alltägliche Offenheit und Wachheit.

Wer sich beruflich oder persönlich weiterentwickeln, künstlerisch aktiv werden oder die Pensionierung sinnvoll gestalten möchte, kann sich während des Lernfestivals vom 24. bis 30. Oktober von professionellen Berufsberater/innen telefonisch beraten lassen. Die Nummern sind aufgeführt im «Festival-Journal» der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB), Postfach, 8057 Zürich, Telefon 01/311 64 55. ♦

71-jährig und schon bald lic. phil. hist.

Von Philippe Welti

Das Rentenalter muss nicht bedeuten, dass das Leben nun langweilig und sinnlos ist. Im Gegenteil: Viele Pensionäre wollen es noch einmal wissen. Allein an der Universität Bern gibt es 15 Personen über 65, die noch studieren. Ihr Ziel: der Studienabschluss, das Lizentiat oder sogar der Dokortitel.

Maria Huber ist heute 71 und im Herbst schliesst sie ihr Studium an der Universität Bern als Kunsthistorikerin ab. Ihre Diplomarbeit mit dem provisorischen Titel «Der Kodex 783 der Burgerbibliothek Bern» hat sie bereits abgegeben. Mit ihrem Studium verwirklicht die ehemalige Ärztin einen lang gehegten Traum: «Als gebürtige Bulgarin wollte ich schon immer einmal auch die westeuropäische Kunst näher kennenlernen.» Mit dem Kunstgeschichtsstudium musste sie allerdings lange warten. Nach ihrer Heirat widmete sie sich erst einmal der Erziehung ihrer Kinder und arbeitete nicht mehr. Erst mit 60 fing sie wieder an zu studieren.

«Brotloses Studium verschoben»

Maria Huber ist nicht die einzige. Im vergangenen Sommersemester waren an der Uni Bern neun Männer und sechs Frauen über 65 immatrikuliert. Dazu kommen weitere neun Studentinnen und Studenten über 60. Im Gegensatz zu jenen, die an der Senioren-Universität Kurse besuchen, streben sie mehrheitlich einen Studienabschluss oder Dokortitel an. Das Motiv ist bei vielen ähnlich. Die einen konnten nicht studieren, weil den Eltern das

Geld fehlte, die anderen verwirklichen im Alter ihre lang gehegten Studienwünsche. «Studieren sollten damals in erster Linie meine Brüder, und Germanistik galt als brotloses Fach», erzählt die gebürtige Österreicherin Renate Walther aus Erlach am Bielersee. Ihre Eltern hätten ihr schliesslich den Wunsch nach dem Studium ausgetrieben. Die junge Frau wurde nach der Matur Krankenschwester und heiratete. Ihr Wunsch zu studieren musste warten. Erst nach dem Tod ihres Mannes schrieb sie sich an der Uni Bern ein. Heute hat die 60jährige, die an ihrem Wohnort eine Bibliothek führt, ihr Studium vorübergehend aus persönlichen Gründen unterbrochen.

Comeback nach 41 Jahren

Auch der Seeländer Marc Kaufmann verwirklicht an der Uni Bern einen Traum. Wie alle anderen Studenten im Hörsaal studiert er Psychologie. Mit allen ist der gelassene Senior per Du. Anders als seine Kommilitonen steht er aber nicht vor dem Einstieg ins Berufs-

Beliebte Geschichte

Studieren im Alter ist attraktiv. Die meisten der regulären Studentinnen und Studenten im Rentenalter haben bereits einen Universitätsabschluss. Sie studieren aus reinem Interesse und stehen unter keinem Zeitdruck. Viele sticht im Alter doch noch der Ehrgeiz. Sie streben einen richtigen akademischen Abschluss an. Heute studieren an den Deutschschweizer Universitäten 55 Männer und Frauen über 65 Jahren. Am beliebtesten sind Fächer an den philosophisch-historischen Fakultäten. Beliebtestes Fach bei den Senioren ist Geschichte. Naturwissenschaft wird weniger häufig studiert. Wer keine Matura hat, kann sich als Auskultant (Hörer) einschreiben, ist jedoch von Praktika und Prüfungen ausgeschlossen.



Marc Kaufmann in der Mensa.

Fotos: Philippe Welti

leben, sondern er hat die Pensionsgrenze bereits seit drei Jahren hinter sich. 41 Jahre nachdem er in Bern zum Zahnarzt promovierte, kehrte er an seine alte Ausbildungsstätte zurück. In der Zwischenzeit hatte er während 36 Jahren in der Nähe von Tel Aviv in Israel praktiziert. Auf Wunsch seiner Frau, einer gebürtigen Bielerin, zog er 1988 wieder in die Schweiz. Mit 65 immatrikulierte er sich wieder. Die Zeiten haben sich an der Uni geändert. Schloss Kaufmann 1954 noch als einer von vier Studenten seines Semesters ab, so ist er einer von Hunderten von Psychologiestudenten – bei gleichzeitig zu wenig Lehrkräften. Ein Zustand, der bei ihm, der «zur Freude» studiert, manchmal Zweifel an seiner Freizeitbeschäftigung aufkommen lässt: «Ich hatte Bedenken, dass ich vielleicht einem anderen den Platz wegnehme.» Sein Motiv zu studieren hält er aber nach einigem Überlegen für genauso gerechtfertigt wie jenes der jüngeren Studentinnen und Studenten. Im Studium pressiert es ihm nicht. Nachher will er weder arbeiten noch dissertieren. Einen Dokortitel hat er ja bereits.

«Zeigen, was noch drinliegt»

Nur einige der Studenten im Seniorenalter streben den Dokortitel an. Niemand will sich verbindlich darauf festlegen. «Ich kann nicht fest damit rechnen, dass ich gesund bleibe», sagt der

67jährige Geschichtsstudent Rolandpeter Wegmüller. Einen Titel hat auch er bereits: Er ist dipl. Bauing. ETH/SIA/VSS. Weshalb er nicht bereits als Twen Geschichte studierte? «Damals war eine andere Zeit. In der fortschrittsgläubigen Zeit nach dem Krieg wollte ich etwas aufbauen.» Sein Entscheid, nochmals ein Studium anzufangen, sei spontan gewesen. «Ich wollte zeigen, dass auch im Alter noch etwas drinliegt.» Dem früheren FDP-Politiker aus Rubigen im Aaretal und Leiter einer Bauunternehmung ist der Wechsel auf die Schulbank leichtgefallen. Nach Ansicht von Wegmüller, der von sich sagt, dass er «kein toller ETH-Student» war, hat man als älterer Student durchaus Vorteile: «Durch meine Erfahrung in Beruf und Militär weiss ich, wie vorgehen im Studium.» Zudem glaubt Wegmüller, der von den Studenten auch schon mal für den Professor gehalten wird, dass er über einen Bonus verfügt: «In der Verwaltung nimmt man die Älteren eher ernst.»

Die Einstellung ist wichtig

Zweifel, ob sie das Studium im fortgeschrittenen Alter überhaupt noch bewältigen können, hatten einige. Vor allem befürchteten die Senioren-Studenten, dass sie ihr Gedächtnis im Stich lassen könnten. Heute stellen sie fest, dass es durch das tägliche Training noch besser geworden ist. «Ich habe

heute ein anderes Gedächtnis als früher. Ich kann das neue Wissen besser einordnen», stellt Wegmüller befriedigt fest. Marc Kaufmann hatte zu Anfang des Studiums Mühe mit der ganzen Statistik: «Zur Zeit meines ersten Studiums musste ich mich nie damit befassen.» Jetzt hat er die Zahlen im Griff.

Wer studiert, muss sich nicht nur mit der Materie, sondern auch mit den jungen Leuten auseinandersetzen, welche die eigenen Enkel sein könnten. «Ich hatte eine riesige Schwellenangst», sagt einer. Viele hatten dieselben Äng-



Rolandpeter Wegmüller mit Sohn.

ste, machten dann aber gute Erfahrungen. «Ich wurde von allen voll akzeptiert», erzählt Marc Kaufmann. Er führt dies darauf zurück, dass er das reguläre Studium absolviert und auch Seminararbeiten schreibt. «Wichtiger als das Alter ist die Einstellung, die man zum Studium und den Kommilitoninnen und Kommilitonen hat», weiss er. Der ehemalige Präsident eines weltumspannenden Zahnarztverbandes kann, wie alle seine Rentnerkolleginnen und -kollegen an der Uni, seinem Studium nur Gutes abgewinnen. Auch Familien und Bekannte stehen dem späten Studium der befragten Studenten durchwegs positiv gegenüber. «Wir Alten werden bestaunt, bewundert und auch immer wieder moralisch unterstützt», stellt eine Studentin fest. Und noch einen Vorteil hat das Studieren im Alter: «Der tägliche Kontakt mit den Jungen hält mich selbst jung.» ♦